

Arbeitsstipendien des Landes Brandenburg

Preisträgerinnen und Preisträger 2019

Musik

Manuel Rodríguez Valenzuela, Potsdam:

Der Komponist Manuel Rodríguez Valenzuela absolvierte sein Studium in Valencia, Barcelona, Helsinki und Aarhus. Seine Werke finden im In- sowie europäischen Ausland Gehör, sei es beim Donaueschinger Festival oder beim Mixtur Festival Barcelona. In seinem jüngeren Schaffen steht der multimediale Gebrauch von Musik, Video und elektronischer Verstärkung ebenso im Mittelpunkt, wie 3D-Audioaufnahmen.

Das Stipendium 2019 in der Kategorie Musik/Komposition soll Manuel Rodríguez Valenzuela erstens bei der Realisierung einer 3D-Audio-CD-Produktion in Spanien unterstützen, zweitens Videoproduktionen seiner Kompositionen T(t)-Blocks A, B, C und deren virtuelle Zugänglichmachung ermöglichen und drittens eine Basis für die geplante Komposition für Schlagzeug und Ensemble mit Uraufführung 2020 bieten.

Vor dem Hintergrund seines bisherigen Schaffens sowie der präzise umrissenen Projektvorhaben für das beantragte Stipendium empfiehlt die Jury Manuel Rodríguez Valenzuela in der Kategorie Musik/Komposition 2019.

Darstellende Kunst

Anja Panse, Potsdam:

Die Potsdamer Schauspielerin und Theaterregisseurin Anja Panse inszeniert seit zehn Jahren bundesweit erfolgreich. Ihre Inszenierung „ROSA – Trotz alledem“, die 2017 vom brandenburgischen Kulturministerium gefördert wurde, wurde 2019 unter anderem zu Gastspielen nach Brasilien eingeladen.

Anlässlich des 700. Todestages von Dante Alighieri im Jahr 2021 will Anja Panse eine zeitgemäße Neuinterpretation der „Göttlichen Komödie“ des mittelalterlichen Autors, insbesondere des 1. Teils „Inferno“, in Angriff nehmen. Anja Panse will nach umfangreichen Recherchen, dem Schreiben einer zeitgemäßen Textvorlage 2021 eine Neu-Inszenierung des „Infernos“ herausbringen.

Für die umfangreichen Rechercharbeiten zu diesem ambitionierten Theaterprojekt „DANTE. Reloaded“ (2021) beantragt sie das Stipendium Darstellende Kunst 2019, dem die Jury entsprochen hat.

Literatur

Valeria Gordeew, Falkensee (Landkreis Havelland):

Valeria Gordeew hat im Rahmen ihres Studiums an der Universität der Künste bereits erste vielversprechende Erzählungen veröffentlicht. Ihr Romandebüt »Die Zikade entschlüpft ihrer goldglänzenden Hülle«, das mit dem Brandenburgischen Literaturstipendium fertiggestellt werden soll, ist eine vielstimmige Exkursion in die Untergründe des Kalten Krieges. In der Tradition postmoderner Literatur stehend, überschreitet Valeria Gordeew zugleich deren experimentelle Ansätze hin zu einer

unerschöpflichen Lust am Erzählen, die zugleich von historischer Ernsthaftigkeit und intellektueller Unruhe gegenüber ihrem Sujet getragen wird. Dank der bestechenden Beobachtungskunst und der kulturgeschichtlich inspirierten Fabulierfreude Valeria Gordeews entsteht so ein gleichermaßen produktiv-irritierendes wie ästhetisch-faszinierendes Kunstwerk von höchst individuellem Gepräge.

Björn Kern, Seelow (Landkreis Märkisch-Oderland):

Björn Kern ist seit 2001 mit sechs Romanen und Essaybänden hervorgetreten und gehört zu den profilierten Stimmen der literarischen Gegenwart. In seinem Romanprojekt »Geteiltes Land«, das er mit Hilfe des Brandenburgischen Literaturstipendiums fertigstellen will, verschränkt er die persönlichen Schicksale seiner Protagonisten mit den Verwerfungen, die seit einigen Jahren das gesellschaftliche Klima in Deutschland bestimmen. Dabei gelingt ihm auf beeindruckende Weise die literarische Erkundung der Gegenwart. Björn Kern zeichnet das Bild einer Gesellschaft, die ihre Mitte verloren hat, und setzt auf beeindruckende Weise den gängigen Deutungsmustern eine literarische Wirklichkeit entgegen, die nicht eindimensional ist, sondern von der Ambivalenz der Figuren und des Geschehens lebt.

David Blum, Potsdam/Leipzig:

Dass der aus Potsdam stammende, in Leipzig lebende Autor David Blum, eine solide und umfassende literarische Ausbildung, unter anderem im Literaturinstitut Leipzig, absolvierte, zeigt sich auch in der Arbeitsprobe des Autors und Übersetzers. Dabei fasst er höchst unterschiedliche Themen in eine klare, präzise Sprache: Verrat und Loyalität – der lange Schatten des Kosovokrieges, der offiziell vor 20 Jahren zu Ende ging, die Frage, welche Opfer der Profisport von Trainern und Athleten fordert ... In Dialogen von großer psychologischer Stimmigkeit zeigt David Blum sein Können: Das Projekt eines Romans im Fußballmilieu, das mit Hilfe des Arbeitspakets zum Abschluss gebracht werden soll, macht neugierig auf einen Autor, der die Hoffnung weckt, dass er auch zeitgeschichtlich-brisante Themen packend und sprachlich einfühlsam fassen kann.

Bildende Kunst

Gabriele Konsor, Strodehne (Landkreis Havelland):

Die Künstlerin Gabriele Konsor entwickelt seit 2002 im havelländischen Dorf Strodehne partizipatorische Kunstprojekte, die eine Neubestimmung zeitgenössischer Kunst im ländlichen Kontext zum Ziel haben.

Zwischen 2002 und 2013 realisierte sie das interdisziplinäre Kulturformat landmade., das an wechselnden Orten im Havelland Kulturfestivals organisierte. 2014 begründete Gabriele Konsor zusammen mit der Fotografin Birte Hoffmann in Strodehne den Kulturversorgungsraum(KVR), der seitdem den Dorfalltag bewegt, oder, wie Gabriele Konsor es beschreibt, mit künstlerischen Aktionen und kulturellen Angeboten, die auf das Dorf als Ursprungsort von Gemeinwesen zielen, Bewegung in den Dorfalltag bringt.

Mit ihrem Kunstprojekt Strohdsign gelang es ihr beispielhaft, die Bewohnerinnen des Dorfes aktiv in den Prozess der künstlerischen Recherche und Neubestimmung eines in besonderer Weise mit dem Landleben assoziierten Kleidungsstückes zu integrieren.

Gabriele Konsor versteht ihre künstlerischen Interventionen als soziale Skulpturen, die mehrheitlich im öffentlichen, ländlichen Raum entstehen. Ihre dialogische Arbeitsweise berücksichtigt die Erfahrungen

und Ressourcen der ortsansässigen Bevölkerung, die in die Entwicklung unterschiedlichster Kunstformate Eingang finden.

Angeregt durch einen künstlerischen Arbeitsaufenthalt in Schottland arbeitet Gabriele Konsor seit 2018 an einer inhaltlichen und räumlichen Ausweitung des erfolgreichen Projektes Strodisign: im Projekt Partnerlook wird die grenzüberschreitende künstlerische Begegnung traditioneller rollenspezifischer Kleidungsstücke (Kittelschürze und Schottenrock) ermöglicht.

Die brandenburgisch-schottische Zusammenarbeit wird bilateral partizipativ geplant, kuratorisch begleitet und performativ sowie in verschiedenen Ausstellungsformaten präsentiert. Gabriele Konsor greift in ihrem neuen Projekt bewusst auf die brandenburgischen und schottischen Erfahrungsräume zurück und lädt in der Auseinandersetzung mit zeitgenössischer Kunst ein, demokratische Prozesse zu erleben und zu praktizieren.

Jana Debrodt, Angermünde (Landkreis Uckermark):

Die in Angermünde lebende Künstlerin Jana Debrodt erforscht alltägliche akustische Wahrnehmungen, die sie zum Gegenstand ihrer intermedialen räumlichen Installationen und Interventionen, Kompositionen und Hörstücke macht.

Das physikalische Phänomen der Klang-Raum-Erfahrung übersetzt die Künstlerin in eindrucksvolle Klanginstallationen, die Zeit und Raum miteinander verbinden.

Im Spannungsfeld von Kunst, Wissenschaft und Technik untersucht sie die Wahrnehmungs- und Wirkungsebene von Klang, elektromagnetischen Wellen und Feldern. Die poetischen, oft ortsbezogenen Klangskulpturen von Jana Debrodt haben ihren eigenen Rhythmus und vermitteln komplexe Hörerfahrungen, die häufig die Interaktion mit dem Betrachter voraussetzen und damit auf die Körperlichkeit jeglicher Wahrnehmung verweisen. Das Hören wird in ihrem Projekt Skizzenbuch unerhörter Geräusche als ein rezeptiver und handlungsorientierter Prozess vermittelt, der Vorgänge in Klang verwandelt und erfahrbar macht.

Seit 2015 entwickelt Jana Debrodt kinetische Klanginstallationen, die sich selbst aufführen oder auch performativ bespielt werden können. Die Künstlerin plant den Moment der Interaktion von Raum und Installation sowie Publikum in ihren Klanginstallationen zukünftig experimentierend zu erweitern. Fasziniert von den technischen Herausforderungen, hinterfragt sie ihre Arbeitsansätze und wird mit Hilfe einer innovativen Software ihre Klangforschungsprojekte dokumentieren und fortsetzen.

Luise Schröder, Potsdam:

Die Potsdamer Künstlerin Luise Schröder thematisiert in ihren Videos, Fotografien, Publikationen und künstlerischen Vermittlungsangeboten multimedial die Rekonstruktion und Instrumentalisierung von Geschichte in der Gegenwart.

Der Frage nach einer Tradierung von Geschichte und Konstruktion von Vergangenheitsbildern durch politische, gesellschaftliche und mediale Entwicklungen, geht Luise Schröder in ihrer künstlerischen Praxis nach.

Als junge Künstlerin hat sie sich medienkritisch mit Formen nationaler Erinnerungskulturen, als auch globalen Formaten und Ritualen des Gedenkens auseinandergesetzt und ihrer künstlerischen Arbeit eine

politische Dimension hinzugefügt, indem sie auf die Neuverhandlung historischer Narrative und den Dissens in der Erinnerungsarbeit verweist.

Als Medienkünstlerin hinterfragt sie gefundene Bild- und Textquellen nach ihren Funktionen in Bezug auf das sich wandelnde kollektive (Bild)Gedächtnis.

Die Arbeiten von Luise Schröder verstehen sich nicht einfach als künstlerische Kommentare im Kontext eines gesellschaftlichen Diskurses um die zeitgenössische Erinnerungskultur, sondern manifestieren ebenso ihre Verantwortung als Künstlerin in der Gesellschaft.

Im Rahmen eines Residency-Aufenthaltes in der Villa Aurora begann Luise Schröder 2016 eine umfassende künstlerische Recherche zu einem lange tabuisierten Thema der amerikanisch-japanischen Beziehungsgeschichte. Die 2018 entstandene Videoarbeit ‚UNAMERICA Relocating memories‘ untersucht die historischen, politischen und visuellen Narrative der Zwangsumsiedlung und Internierung von ca. 120.000 japanisch stämmigen Amerikanern 1942 bis 1945 und die Vergegenwärtigung der Geschichte in der aktuellen amerikanischen Erinnerungskultur- und politik.

Die Künstlerin plant die intensive Fortsetzung ihrer thematischen Recherchen und die Projektion des multiperspektivischen Gedächtnisses in einer stofflichen und umfangreichen audiovisuellen Arbeit.

Kaj Dorte Osteroth, Schönwalde (Landkreis Elbe-Elster):

Die Künstlerin hat eine feministisch geprägte Bildsprache entwickelt, die sie in kollektiver Weise mit anderen – so der Künstlerin Lydia Hamann – gemeinsam umsetzt. Das Vernetzen mit anderen Künstlern und das kollektive Vorgehen im Erstellen ästhetischer Produktion reflektiert so immer auch gesellschaftliche Veränderungen von Kommunikation und Produktion. Wir sehen hier große Entwicklungspotentiale, der 1977 geborenen Künstlerin.

Christoph Bartsch, Gerswalde (Landkreis Uckermark):

Für Christoph Bartsch bedeutet das Sprechen über seine Kunst das Sprechen über ein Verhältnis: Gesellschaft produziert ihren eigenen Raum, der selbst wiederum Gesellschaft produziert und prägt. Dieses wechselseitige Prinzip, so glaubt er, führt zu Entdynamisierung, zur Konzentration und zur Verstetigung von Gegenwart, die starke normative Kräfte entwickelt, deren wir uns nur schwer entziehen können. Das so sich entfaltende Realitätsregime konditioniert unsere Wahrnehmung, unseren Wirklichkeits-, unseren Möglichkeitssinn.

Sein Ausgangsimpuls ist, nichts ist selbstverständlich. Alle Dinge dieser Welt befinden sich seiner Meinung nach auf einer gemeinsamen, enthierarchisierten Ebene und sollten im ersten Zugang und der ersten Begegnung (von ihren kulturell aufgeladenen Zusammenhängen befreit) unverstellt, gleich und offen angeschaut werden. Das Potential des Zaubenhaften lauert in der banalsten Angelegenheit. Das ist seine persönliche Utopie und sein künstlerischer Ansatz: Hinter dem Kontext lauert die Unfassbarkeit der Dinge – die Karten der Wahrnehmung werden neu gemischt.

Er ist sich bewusst, dass er durch seine Vorprägung selbst ein Kulturprodukt ist und dass sein künstlerisches Untersuchen selbst Teil seiner Praxis ist, wenngleich auch nur in einer Peripherie der Gegenwart.